

Erste Ausgabe, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Danzigjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50
Dorteljährig . . . 2 „ 50
Monatlich . . . 85
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Dorteljährig . . . 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Dorteljährig . . . 4 „ 50
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleht; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oettel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Quartionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 43. Hermannstadt, Mittwoch den 22. Februar 1899. 115. Jahrgang.

Journalstimmen über den Rücktritt des Ministeriums Banffy.

„Pesti Hirlap“ schreibt: „Die Demission ist jedenfalls früher erfolgt, als sie erwartet werden konnte; deswegen muß man aber nicht glauben, daß dies auch zugleich ein Sieg der Minorität über die Krone, die Regierung und die Mehrheit ist. Wenn Baron Banffy so, wie man ihn tausend Mal verleumdet hat, an den Besitz der Macht sich geklammert hätte und wenn seine Entschlüsse daraus erlossen wären, so wäre es ihm möglich gewesen, die Macht zu behalten. Er hätte nur die Friedensunterhandlungen weiter fortsetzen müssen, wie dies die Krone gewiß gewünscht hat. Er bemühte aber diese und gab der Krone die in seine Hand gelegte Vollmacht zurück. Seine Person soll den Frieden nicht fördern, wenn ein Anderer ihn zu Stande zu bringen vermag. Das aber soll die Zeit zeigen, ob das Opfer seiner Demission den Minoritätsgütern genügt. Ein positives und greifbares Resultat hat dieses Opfer jedenfalls, daß es nämlich die Gegensätze gestreut, welche sich zwischen der liberalen Mehrheit der Krone aufgetürmt, und die Majorität vor der verheerenden Wirkung der parlamentarischen Revolution bewahrt.“

Die Kennzeichen der durch die Demission hervorgerufenen Lage aber sind die folgenden: Von heute an hat das Veröhnungsmandat aufgehört, welches die Herren Dissidenten vom Baron Banffy erhalten haben. Ebenso ist auch das Mandat endgültig erloschen, welches Koloman Széll von der Krone erhalten, neben Baron Banffy bei dem Zustandekommen des Friedens zwischen der Minorität und der Mehrheit mitzuwirken. Die Resultatlosigkeit ist durch die Demission des Barons Banffy konstatirt und Alles, was damit zusammenhängt, kann als „gewesen“ bezeichnet werden. Die Krone wünscht aber den Frieden. Sein Zustandekommen kann jedoch nur mehr Sache des neuen Vertrauensmannes der Krone sein, dessen Designation die Minorität — welche die Mythen der Ereignisse vorher erfahrene — mit weiser Schläuheit selbst urteilt, die sogar schon die Person des neuen in posteo-Ministerpräsidenten bereits im Landesverteidigungsminister Baron Géza Fejérváry oder in Koloman Széll zu erblicken glaubt. Wer es auch immer sei, so kann er das Mandat zur Cabinetbildung nur mit der Bedingung bekommen, daß er den parlamentarischen Frieden zu Stande bringen werde. Die Demission des Cabinets Baron Banffy's wird während dieser neueren Friedensaction ruhen; die Krone wird sie aber sofort annehmen, sobald der neue Candidat das Friedenswerk unter Dach und Fach gebracht hat. Der Verlauf der Krise ist nur so denkbar.

„Kemény“ äußert sich folgendermaßen: Man sagt, diese edlen Empfindungen seien unbekannt in der Politik, denn dort sei lediglich das egoistische Interesse maßgebend. Der politische Dank wäre so lange, als die Fäden des Interesses reichen und endige, wo diese Fäden zerreißen. Dieser egoistischen und politischen Eigenschaft pflegte die politische Presse vornehmlich die liberale Partei zu beschuldigen, indem sie immerfort von persönlicher Herrschaft und ihr anhängenden Interessen sprach. Und die Anhänglichkeit und Hochachtung der liberalen Partei wird dem Baron Desider Banffy auch in der Zukunft gesichert sein. Ein padentes Charakterbild kommt mir in den Sinn; ich denke an Michael Strogoff, der, von den Tartaren gefangen, auch unter den entsetzlichsten Verletzungen nicht verzweifelte, was sie ihm entreiben wollten: daß er der Abgesandte des Czars sei. Bis an's Ende wahrte er das Geheimnis und den geheimen Brief des Czars. Doch als die Tartaren Strogoff's Mutter herbeiführten und sie vor ihm preisgeben wollten, da übermannte die Kindesliebe in ihm den kühnen Helden, und er warf sich selbst der gewaltthätigen Horde als Beute hin, nur um seine Mutter vor der entsetzlichen Tortur zu bewahren. Diese mächtige Empfindung ist es, die jetzt Baron Desider Banffy übermannt: er vermag es nicht zu ertragen, daß seiner Person wegen das Land Ungarn zu leiden habe. Mit den rücksichtslosen, brutalen Angriffen, die sie wider Banffy im vorigen December richtete, vermochte die gewaltthätige Opposition ihr Ziel nicht zu erreichen. Die persönlichen Angriffe mußte er festem

Sinn, mit Würde zu ertragen. Doch sie rechnete gut, die Opposition, und sie erreichte auch ihr Ziel, indem sie in ihrem maßlosen Haß selbst des Landes nicht sparte. Selbst dieses war sie entschlossen, der Schädigung und der Gefahr auszuweichen, nur um das Ziel ihrer Rache um jeden Preis erreichen zu können und Banffy zum Rücktritte zu bewegen. Das ist nun eingetroffen. Die Geschichte wird richten über Baron Desider Banffy und seine gewaltthätigen Gegner, wenn bereinst die Parteilichkeit sich besänftigt und ein nüchternes Urtheil den Richterstuhl eingenommen haben wird. Aber aber haben auch eine sehr große, sozusagen eine Ehrenpflicht dieser selbstlosen, wahrhaft unergieblichen patriotischen Opferwilligkeit des Barons Desider Banffy gegenüber zu erfüllen. Die Opposition sagt, nur unter Banffy wäre sie nicht gemüth, die Friedensbedingungen der Regierungspartei zu erfüllen. Dann aber steht die Opposition auch ein für ihr Wort. Jetzt also, da wir blutenden Herzen es dulden müssen, daß die Alererste der Forderungen der Opposition in voraus erfüllt werde, fordern wir dagegen mit umso größerem Rechte, daß nunmehr auch die Opposition die seitens der liberalen Partei einseitig acceptirten Friedensbedingungen erfülle. Von dieser minimalen Forderung lassen wir nichts abhandeln. Darum geht ja Banffy, damit der Erfüllung dieser Bedingungen das immerfort vorgebrachte persönliche Hinderniß nicht im Wege stehe.

„Pesti Naplo“ rechnete es dem Baron Desider Banffy nicht als letztes Verdienst an, daß sein Rückzug in jeder Hinsicht würdig und loyal war. Wir entziehen kein Geheimniß — führt das Blatt weiter aus —, wenn wir sagen, daß es in der liberalen Partei Viele gegeben hat, die dem Rücktritt des Barons Desider Banffy opponirten und die Fortsetzung des parlamentarischen Kampfes bis zum äußersten wünschten. Die Welt weiß auch, daß Baron Desider Banffy für eine solche Politik der geeignete Führer gewesen wäre. Auch seinen persönlichen Neigungen entsprach dies am meisten, wie er es auch in seiner Abschiedsrede ausdrücklich betonte. Die Entschließung der Krone wird voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen, und wir hegen ernstlich den Glauben, daß diese Entschließung dem Lande Alles bringen wird, dessen es so sehr bedarf: die Sicherung des parlamentarischen Friedens, das Vertrauen zur Zukunft und definitiv consolidirte Verhältnisse.

Das „Neue Pester Journal“ ist der Ansicht, es werde nun an der Opposition sein, zu zeigen, daß sie nicht bloß ein Bankettspiel ausgeführt, und daß sich hinter ihrer so laut verkündeten Selbstlosigkeit nicht etwa ganz andere Absichten und Aspirationen verbergt halten. Die Friedensverhandlungen werden fortgesetzt werden, und zwar dem Wunsch der Opposition gemäß nicht mehr mit dem jetzigen Cabinet. Wird auch dann noch die Opposition hartnäckig bleiben, wenn ihr selbst in den so eifrig geforderten persönlichen Garantien Genüge gethan ist, dann wird schließlich auch den letztendlichsten Friedensfreunden die Geduld reizen. Nach einem solchen Opfer der liberalen Partei muß doch schließlich auch die Opposition den Gegenwerth zu Markte bringen. Hoffen wir, daß der Fall sein wird, daß die Opposition sich nach dem halbjährigen Wuthrausch schließlich auch daran erinnern wird, daß sie nicht nur sich, sondern auch dem Lande gegenüber Verpflichtungen hat, und daß sie endlich wieder zu jener ebenso patriotischen, als klugen Einsicht und Berechnlichkeit zurückkehren wird, die stets eine auszeichnende Eigenschaft aller ungarischen Parlamentärpartei war.

„Gyepértés“ führt aus: Nunmehr ist es aber thätig die unerklärliche Pflicht einer jeden Partei, die Entwirkung der Situation, das Entrinnen aus dem verfassungswidrigen Zustande anzustreben. Der oppositionelle Kampf hat Desider Banffy geführt. Das ist zweifellos ein Resultat. Aber kein solches, daß die oppositionellen Parteien sich damit völlig zufrieden geben könnten und daß nunmehr folgen sollte, was der eine oder der andere oppositionelle Politiker mit großem Beifall laut werden ließ, daß nämlich die Opposition einer anderen Regierung Alles bereitwillig gewähre. Gegen eine derartige Theorie der politischen Principienlosigkeit verwahren wir uns auch bisher, verwahren wir uns auch jetzt. Hieraus folgt aber keineswegs, daß die oppositionellen Parteien in der Suche nach persönlichen Garantien

jenes System der Uebertreibung fortsetzen sollen, welches wir auch bisher nicht billigten. Am allerwenigsten liegt dies im Interesse der Unabhängigkeitspartei. Baron Banffy hatte in der That allen oppositionellen Parteien gegenüber die Personalfrage derart zugespitzt, daß kein Sturz getrost und mit Recht ein Ziel j der oppositionellen Partei bilden konnte. Allein nach Baron Banffy's Sturz ist dieses Ziel erreicht und der Unabhängigkeitspartei kann fernerhin keinerlei persönliche Frage mehr vorliewen. Namentlich nicht aus einem entscheidenden Gesichtspunkte. Die Unabhängigkeitspartei würde direct gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie an der, mit den Machtbestrebungen anderer Parteien zusammenhängenden Frage der persönlichen Fragen thätigen Antheil nähme. Die Unabhängigkeitspartei hat jetzt die Pflicht, bei den auf's Neue beginnenden Friedensunterhandlungen direct und ausschließlich von dem Gesichtspunkte ihrer eigenen Interessen sich leiten zu lassen. Indem sie klug und gewissenhaft diese Gesichtspunkte mit den Interessen des Landes und der Nation in Einklang bringt, muß sie die Richtung schaffen, in welcher die Unabhängigkeitspartei fortzuehen muß. Und da wir die Sache so auffassen, und da wir sie anders nicht auffassen können, ist es die unabdingte Pflicht der Unabhängigkeitspartei, jetzt, unter Beilegung aller persönlichen Fragen, die Schaffung der zur Lieferung der öffentlichen Freiheiten der Nation erwünschten Institutionen als Friedensbedingung zu fordern. Die Unabhängigkeitspartei muß bestrebt sein, die Schaffung dieser Institutionen durchzusetzen, noch ehe die Ereignisse die heutigen Rahmen der parlamentarischen Parteien durchbrechen und noch ehe der Fall eintritt, daß ihre derzeitigen Verbündeten ihre Gegner werden. Jetzt ist die Situation noch geeignet, die Unabhängigkeitspartei diese Institutionen erkämpfen zu lassen. Allein es kann geschehen, daß sie in dem Kampfe um diese Institutionen just denjenigen sich gegenüber findet, mit denen sie jetzt Schulter an Schulter kämpft; denn es kann geschehen, daß diese, in den Besitz der Macht gelangend, jene Institutionen nicht mehr als in ihrem Interesse gelegen erachten. Es ist Zeit, daß die Unabhängigkeitspartei die Vortheile der politischen Situation zu ihrem und der Nation Nutzen ausbeute.

„Budapesti Hirlap“ läßt sich also vernehmen: Sowohl, wir wünschen einen Systemwechsel als Frucht der großen Krise und des Sturzes Banffy's. Dies ist keine Personalfrage, dies ist ein brennendes Bedürfniß unserer Nation. Aber wir sehen noch nicht das Ende des Kampfes. Denn gleichwie diejenigen, die das System gemacht haben und sich mit demselben identifiziren, die Tisza und ihre Anhänger, bisher Alles aufgeboten haben, um die Herrschaft zu behalten, sind sie jetzt, nach ihrer Niederlage, zu Allem bereit, um zu verhindern, daß das neue System an's Ruder gelange. Und wenn ihnen dies gelingt, dann bleiben die schädlichen Folgen der Krise, während die heilsamen Resultate derselben verloren gehen. Mit provisorischen Regierungen und mit der in sich verfallenen liberalen Partei kann man die großen Aufgaben schwerlich lösen. Die Opposition hat mit dem Sturze Banffy's jedenfalls einen kaum geoffenen Sieg errungen. In der Politik ist der Erfolg ein großer Factor, und wenn die Opposition jetzt selbstbewußt auf ihren suchtbaren Kampf zurückblickt, in welchem jede Partei, jeder Abgeordnete seine Existenz auf's Spiel setzte, so wird man dies der Opposition, welche seit fünfundsanzig Jahren Verbannung und Verfolgung zu erdulden hat, nicht verübeln können. Allein, dem Sieger ziemt die Würde und Würdigung ist die Weisheit der Triumpheuren. Wenn die Parteien im Parlament Frieden schließen, so sei dieser Friede ein ausreichiger, damit er eine Regierung der besten und befähigtesten Patrioten ermöglichen. Denn darin liegt in Wahrheit die Bürgschaft der Zukunft.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Februar.
Nach „Hlas Karoba“ habe sich die Situation für die Jungcechen ungünstiger gestaltet, besonders Kramar habe die Lage verstimmt. Die „Karobni“ wollen wissen, daß die Deutschen auf die

Feuilleton.

In eigener Schlinge gefangen.
Roman von Ernst von Waldow.
(14. Fortsetzung.)

Und dann kam noch ein Schwall von Danklagungen und Freundschafts-Ber Versicherungen, eine herzliche Umarmung und wiederholtes: „Auf Wiedersehen — auf frohes Wiedersehen!“
Hortense Paulet rüffelte sich zum Fortgehen. An der Thür angelangt, wandte sie jedoch noch einmal den Kopf und sprach: „Soll ich Ihnen nicht die Friedland senden, liebes Fräulein Theres?“
„Nein,“ entgegnete Theres, „ich bitte im Gegentheil, ihr zu sagen, daß sie mich nicht stört, ich will nichts — nur Ruhe — höchstens ein erfrischendes Getränk.“
„Dort steht Simonade auf Eis,“ sagte Hortense, die Thür zum Boudoir öffnend, das muß die Friedland bereits heringebracht haben — der Baron hat sich in aller Stille empfohlen — das Zimmer ist leer — dem ist das Warten so lang geworden. Und nun nochmals Lebwohl! Jetzt lasse ich Sie allein, sollten Sie sich besser befinden, sehe ich Sie noch, bevor ich den Wagen besteige und wenn's nur auf einen Augenblick wäre.“
Endlich war Theres allein, sie athmete erleichtert auf, die Unruhe und Sorge um den Verlust des Talisman hatten ihr Kopfweh vermehrt, überdies war es im Zimmer sehr heiß. Draußen wehte ein frischer Wind, der würde ihr wohlthun. Sie hüllte sich in einen dunklen Radmantel und lehrte, im Corridor angelangt, noch einmal zurück, um ihrem Schreibstisch eine Brieftasche zu entnehmen, die sie wie das Rebailon fast nie von sich ließ, es befanden sich in derselben die ersten Liebesbriefe Richard's. Und nun eilte sie fort, nach dem Pavillon, sie mußte den Talisman wieder haben, daran hing ja das Glück ihrer Zukunft. Daran glaubte Theres fest, obgleich sie Richard oft dieserhalb eine kleine Thürin gescholten hatte.

5. Capitel.

Als Mrs. Paulet Fräulein von Ebernhof verlassen, hatte sie ihre Schritte nach dem Pavillon gelenkt; sie hatte bereits von Theres's Zimmer aus, als sie aus dem Fenster gesehen, bemerkt, daß Ferdinand aus dem Hause getreten, sich eine Cigarette entzündet hatte und in den Garten gegangen war. Wollte er, so kurz vor der Fahrt nach L**, noch einen Spaziergang machen? Dies war kaum wahrscheinlich, oder trieben ihn Furcht und Gewissensangst in's Freie? Sehr möglich!
Die junge Frau verzog spöttlich die Lippen und murmelte vor sich hin: „Der Schwächling! — Nun, ich werde ihm Rath machen — ein Zurück gibt es für uns nicht mehr! — Also vorwärts!“
Bei den Cypressen, wo es schon recht düster war, traf sie ihren Gatten.
Ferdinand trat eben aus der Thür des Pavillons und sagte lachend, ihr die Rechte entgegenstreckend: „Da, nimm das Unterpfand des glücklichen Gelingens unserer Pläne!“
„Der Talisman!“ rief Hortense überrascht.
„Freilich, er ist's, das Schloß der Rette hat sich gelöst, und mein Wäschen muß das Ding verloren haben, als sie sich heute ein Stübchen mit Richard dort im Pavillon gegeben. Daß ich's mir doch, daß sich das Wäschen getroffen, ich wollte mich davon überzeugen, deshalb ging ich hierher, möglich war's ja auch gewesen, daß sie dem Durschen den Schlüssel gegeben und er sich in den Pavillon geschlichen hätte.“
„Horch!“ unterbrach Hortense das Gespräch, „mir war, als regte sich etwas dort im Gebüsch.“
Ein Windstoß schüttelte die Aeste der Cypressen und bewegte rauschend die Zweige des niederen Buschwerks. „Es ist der Wind,“ sagte j Ferdinand gleichmüthig, nachdem er anhaltend gelauscht. „Du hörst es ja; übrigens wird der Student es nicht wagen, den Park noch einmal zu betreten, selbst wenn er wirklich gebüben ist, um meine Herausforderung abzuwarten. Der alte Remerich poßt gut auf. Aber Du schauerst ja fröstelnd zu-

kommen, ist Dir kalt? Du hättest ein Tuch nehmen sollen, komm' in's Gartenhaus, ich muß ohnehin die Läden noch schließen. Wir müssen übrigens bald gehen.“
Ferdinand schritt voran, und Hortense folgte ihm in den Pavillon.
Blöthlich blieb er wie überlegen stehen und sagte: „Weißt Du, Frauchen, wenn Du die Arbeit in Theres's Zimmer gethan hast, dann wirf das Ding — er wies auf den Talisman — in die Flamme, das Kleinod soll mit der Bestföherin desselben vernichtet werden. Es würde unseren Zweden noch insofern dienen, daß es ihren Reichthum mit Sicherheit identifiziren hilft; denn selbst wenn das Gold zu einem Klumpen zusammen-schmilzt, wird der Edelstein das Schmuckstück als Theres's Kleinod erkennenlich machen.“
Hortense zuckte die Achseln und sprach verächtlich: „Das Opfer ist nicht groß, mich von dem plumpen Dinge zu trennen, Du wirfst mir dafür ein Halsband von Perlen mit einem Brillantenlochl kaufen.“
„Gewiß mein Engel, mache nur Deine Sache gut.“
„Fürchte nichts, aber vorher möchte ich doch wissen, in welcher Weise Du mir vorgearbeitet hast; denn nach Deinem Fiasco neulich mit dem Thee —“
„Daß das!“ fuhr Ferdinand auf, „es genüge Dir, daß ich die Hauptschuld auf mich genommen habe, Dein Gewissen bleibt rein, das meine bedrückt mich schwer genug, und ich will nicht an diese Dinge erinnern werden!“
„Du bist ein Thor,“ sprach die schöne Frau, „es handelt sich nicht um Phantasieereien, um Gewissensskrupel, sondern um das Gelingen unseres Unternehmens! Wie soll es gelingen?“
Ferdinand überlegte einen Augenblick, dann trat er dicht neben Hortense und zog aus der Brusttasche seines Ueberrodes ein scharf geschliffenes Dolchmesser, das er gleich darauf, als sei nichts gefahren, in eine Scheide aus schwarzem Leder gleiten ließ.
Kein Wort wurde gesprochen; sie hatte ihn aber verstanden. Wieder schauerte sie fröstelnd zusammen; dann sagte sie sich und fragte: „Wann willst Du es thun?“
(Fortsetzung folgt.)

General-Verschleisser: FUMANER CREDITBANK (Action-Gesellschaft), FUME.

geschlichen Bedingungen nicht eingehen werden, der Verständigungsversuch mißglücken, dann zu Ungunsten der Czaren von oben entschieden und die Entscheidung executiv zur Durchführung gelangen werde.

Der Berliner Bundestag lenkt, wie „Der Bund“ meldet, in seiner Antwort auf die Einladung der russischen Regierung zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Notwendigkeit einer Revision der Bestimmungen der Genfer Convention und nicht allein einer Ausdehnung derselben auf den Seekrieg. Der Bundestag weist darauf hin, daß gewisse Bestimmungen der Convention nicht mit der gegenwärtigen Anschauungsweise entsprechen und daß man in die Convention auch Bestimmungen hinsichtlich der Kriegsgesetze aufnehmen muß.

„Daily Telegraph“, welcher neuerdings oft dem Auswärtigen Amt als Sprachrohr dient, empfiehlt an hervorragender Stelle in gepulvertem Druck lebhaft eine Verständigung mit Frankreich, sowie die Einräumung aller möglichen geschäftlichen Vorteile am oberen Nil, soweit nicht die Frage in Frage kommt. Insbesondere seien französische Lagerhäuser zuzulassen, wie England solche bereits am Bamberge unter portugiesischer Hoheit besitzt. Das Blatt hofft, Frankreich werde diese Bedingungen annehmbar finden.

Ueber einen Mißstand im englischen Parlament schreibt der „Globe“: „Es wird klar, daß irgend ein Mittel gebraucht werden muß, um die Debatte über die vorliegenden Amendements zur Vorrede zu beschränken. Es sind dreißig da. Sie handeln über alle möglichen Dinge. Sollte darüber beraten werden, so würde das die halbe Tagung in Anspruch nehmen. Diese vielen Amendements sind in den letzten Jahren geradezu unerträglich geworden. In gewissem Grade hat die Opposition es gerade zur Taktik erhoben, so viele Amendements wie möglich einzubringen, um die Regierung zu ärgern und die Vorredebehalte möglichst zu verlängern. Der Vorschlag Sir John Lubbocks, die Regierung möge einen Artikel in der Geschäftsordnung aufnehmen lassen, wonach kein Amendement, welches nicht von wenigstens vierzig Abgeordneten unterstützt wird zur Debatte zugelassen wird, ist nach unserer Meinung nicht übel. Ein Amendement, welchem vierzig Abgeordnete nicht zustimmen, besitzt keine große Wichtigkeit, und es würde jedenfalls kein Schaden angerichtet werden, wenn man über ein solches Amendement nicht debattiert.“

Die carlistische Agitation im nördlichen Theile Spaniens hat beträchtlich abgenommen. Die Juberische, die man früher in carlistischen Kreisen zur Schau trug, hat Gefühl der Enttäuschung und Enttäuschung Platz gemacht, was auf den Mangel an Organisation, sowie an materiellen Hilfsmitteln für eine größere Action zurückzuführen ist.

Ueber die Versammlung der albanesisch-mohamedanischen Notablen in Uppel wird nachträglich gemeldet, daß die angenommene reguläre Beschlüsse vom 18. bis zum 40. Lebensjahre dauern soll. Außerdem wurde über die Verpflichtung abgenommen, eventuell auch Volksschulbildung beizubehalten. Für den Fall des Bruches der beschlossenen Verbindlichkeit bis 7. November (St. Demetrius) wurden Strafen festgesetzt und ebenso für diejenigen, welche durch blinde Klammern beunruhigen oder Gewaltthaten verüben sollten. Da die Vertheilung, abgesehen vom Bilozj, Kufowo, keineswegs eine allgemeine war und die Albanensiamme der Bilozj'scutari und Monastir, welche an der Versammlung nicht teilnahmen, dem Beschluß unvorbehaltene Mißtrauen entgegenbringen, gilt bei gründlichen Kennern der albanesischen Verhältnisse eine genaue Einhaltung des Beschlusses als nicht wahrscheinlich. Im Allgemeinen ist man in diesen Kreisen der Meinung, daß dieses Experiment der Parteizugebung des mohamedanischen Selbstbewusstseins behutsam zu betrachten ist. In Macedonien zwar augenblicklich ihre Interessen fördern, zugleich aber sehr gefährlich sei, da die Parteizugebung der Albanen keineswegs vollkommen in der Hand habe. Schließlich verlautet, daß für die geplante neue Reunion das Koffowopolje in Aussicht genommen sei und mit derselben eine Gedenkfeyer der Schlacht auf dem Amfelselde verbunden werden solle.

Aus Manila, 12. Februar wird berichtet: Gestern haben die Kriegsschiffe der Union ihr Festsetzungswert den ganzen Tag betrieben. Ohne Unterlass vernehm man, bald näher und ferner, bald von Cavite, bald von Malabon her den Donner der Kanonen. Der ganze Küstenstreich von Manila bis Cavite ist beschossen worden und in der Nacht sah man von hier aus das Feuer der brennenden Campone der Umgegend. In dem Gesicht am Donnerstag und Freitag, sowie gestern Nachmittag haben die Amerikaner nicht unbedeutende Verluste gehabt und über Hundert befinden sich als Gefangene in den Händen der Philippinos. Wenn diese ihre Gefangenen erschaffen haben sollten, so dürften die Amerikaner sich nicht belagern, denn sie haufen in der Stadt und Umgegend unermesslich. Jemand ein Verdächtiger oder wer angezeigt wird, daß er Waffen habe, wird ohne Umstände erschossen. Die Folge ist, daß zur Nachtzeit auch viele Amerikaner unermesslichen Tod durch Mordanschläge finden; ehe sie das Herannahen

der geschmeidigen Tagolen ahnen, spüren sie schon den Kreis zwischen den Rippen und sinken lautlos hin. Die Erbitterung auf beiden Seiten ist durch solche Vorkommnisse auf's Aeußerste gestiegen. Daß die Amerikaner jetzt die Philippinos auf's Aeußerste haben werden, das ist gewiß, denn der Malabon verzehrt nie. Die Truppen hatten gestern bis zum späten Nachmittage in der Gegend von Colocan zu stehen. Immer wieder drangen Scharen Bewaffneter aus den Dschungeln hervor und eröffneten das Feuer. Die Amerikaner sind noch in den Händen der Eingeborenen. Die Amerikaner stehen in fester Position nur längs der Küste von Malabon bis Paracque und nördlich der Stadt von Malabon bis Colocan. Die südliche Linie von Malate bis nach Santa Anna, um die am ersten Besetzungstage so hart gekämpft wurde, ist zwar nicht in den Händen der Insurgenten, wird aber, weil dahinter der Dschungel beginnt, von diesen aus sicherem Beschick unter Feuer gehalten.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentlicher Dank.

Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt.

In beifriedigter, gehobener Stimmung geht die Vereinsleitung daran, ihre Pflicht zu erfüllen und den Bericht über das letzte gelungene Maskenfest vom 11. Februar zu veröffentlichen. Es kann wieder nur aus einer Wiederholung dessen bestehen, was wir seit bald einem Vierteljahrhundert gethan, dem Danke an unsere Hermannstädter Mitbürger dafür Ausdruck zu geben, daß sie unentwegt ihre Theilnahme, ihre Unterstützung beizubringen, sobald der Frauenverein zur Unterstützung der ev. Mädchenschule seine Einladungen an „Viele“ ausendet, seine Bitten an Einzeln richtet. Die „Eingeladenen“ sind in den Ballaal, das Fest zum Sie zu führen, die „Gebetenen“ theilen hochherzig ihre Gaben aus; Jcl. Lott Goldschmidt stellt ihre Kunst mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit in den Dienst der Pensionsordnung, Herr Wermescher seinen großen Vorrath an hundertjährigen persischen Teppichen, auf denen vielleicht in T. sis Porensdamen geruht, zu unserer Verfügung, ebenso der allzeit bereitwillige Herr Friz Elges Spiegel, Drapieren, Teppiche. Herr A. Börsel, der vieljährige unermüdete Freund unseres Vereines, hat nun, vor seiner Abreise von Hermannstadt zum letzten Male in seiner liebenswürdig gewinnenden Weise unseren Ballaal geschmückt, beim Verschönerungsverein uns „Vorzugspreis“ vermittelt, und so wünschen wir ihm dankbar Glück auf seinem ferneren Lebensweg und sagen ihm bedauernd Lebewohl. — Der sehr löblichen Gewohnheit, durch Uebersetzungen den Gewinn unseres Unternehmens zu erhöhen, sind unsere gewogenen Gönner treu geblieben. Es betragen mit Einschluß dieser Gaben unsere Brutto Einnahmen 845 fl. 13 kr., die Ausgaben 383 fl., so daß sich der Reingewinn des Balles auf 462 fl. 13 kr. befreit; eine Summe, welche mit Rücksicht auf die Ergebnisse der übrigen heurigen Balles uns sehr befriedigt und zu großem Danke verpflichtet. An Uebersetzungen erhielten wir von: dem Handelsgremium 10 fl., Herrn Bürgermeister Drolleff, Frau Ch. Herbert, Generalin Hofler Eble v. Sulmthal, Herrn S. Z. Humrovi, Director Dr. R. Wolf je 5 fl., Director A. Bell, Stadtpfarrer R. Klein, Vicegapan G. Reiffenberger, S. J., Präsident J. Schneider je 4 fl., Frau J. v. Brennerberg, Obergapan-Witwe, Herrn B. von Helberberg, Frau J. Herbert, H. v. Kreßles, Oberkassen-Gattin, Herrn Professor M. Eski, je 3 fl., Frau J. Dieß, Herrn J. Boda, Dr. J. Capelus, Seminar-Director, Jcl. M. v. Dunka, Herrn S. J., Frau C. Wäh, S. Reugeboren, Herrn Dr. H. Nagelscher, Frau Hauptmann L. Radulovic, L. Wolf je 3 fl., Jcl. Th. Dell, Frau J. Guist, Director's-Witwe, je 1 fl. 50 kr., Frau Hauptmann M. Dobler, R. P., M. D. Z., J. M., einer Uegenannten je 1 fl., Herrn Dr. A. Feinuc, Advocat, R. Kiefer je 50 kr. — Weinade alle diese Namen begegnen wir seit vielen Jahren immer wieder unter den Spendern für unsere Mädchenschule. Jch schwerer Bitten ermahnen sie nicht — und unsere Dankbarkeit für so viel Gönnergüte steigt die Hoffnung, ja Ueberzeugung, daß unser Börsen, Jahrhundertlang sich kämpfend erhalten, auch weiterhin in ungebeugter Opferwilligkeit die sichere Gewähr für seinen ferneren Fortbestand finden wird. Das wolle Gott!

Die Vereinsleitung des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule A. B.

Für die Anschaffung einer Fahne des Hermannstädter röm.-kath. Altar-Vereines haben spendet: Frau A. Janosi 10 fl., Herr G. v. Sidofsky, Frau G. Jagoni, Herr F. J. Reibig je 5 fl., Herr Dr. D. Denk, Frau D. Moldovan, Frau A. Weber je 3 fl., die Herren Post- und Telegraphen-Beamten 2 fl. 50 kr., Frau M. Bölsli, Frau G. Galanji, Jcl. A. Dunka, Herr Dr. L. Bilinsky, Frau J. Berger, Frau St. Ferenczy, Herr M. Jager, Frau J. v. Polju, Frau J. Janoff, Frau A. Kopyak, Jcl. M. Kopyak, Frau M. Kraschowsky, Frau G. Rimis, Herr S. Populst, Jcl. J. Popu, Frau M. Ejbce, M. N. N. je

2 fl., Fr. S. Hannich, Frau D. Maclego, Frau J. Parcke, Frau L. Stotter, Frau L. Landmann je 1 fl. 50 kr., Frau R. Anderle, Frau E. Angermann, Jcl. R. Albert, Herr Dr. F. Balazs, Frau B. Bod, Frau L. Boga, Frau A. B., Frau M. Bergleiter, Jcl. S. Böhmcs, Frau A. Gijinsky, Jcl. M. Gucyor, Frau B. Domolos, Frau D'Everth, Frau J. Gydri, Frau M. Gardil, Frau M. Gold, Frau D. Gasser, Frau Goffr., Frau Horstlein, Frau Höder, Herr Dr. J. H. H., Frau A. Habermann, Frau H. H., Frau M. Haudel, Frau J. Halenbauer, Herr R. Herzberg, Frau M. Rabbebo, Herr Dr. R. Parcker, Frau Marck, Frau P. Munian, Frau J. Wittvius, Herr J. Wittvius, Frau A. Kuridan, Frau J. Nofko, Frau L. Nadelkowitz, Herr B. Nadelkowitz, Frau E. Nofak, Herr K. Dit, Frau A. D. H., H. Eble v. Profkinger, Herr J. Popp, Jcl. H. v. P. H., Frau J. Ravaß, Frau L. Schab, Frau R. Straffer, Frau F. Studheil, Herr St. Szentimrei, Frau J. Szalay, Frau A. Szanto, Frau Dr. St. Szöfely, Frau M. Tassal, Jcl. Szetel Tassal, Frau J. Tomandi, Frau S. Theil, Frau W. Toma, Frau D. Varro, Frau W. Eje, Frau A. Ungar, Frau J. Jha, Frau J. Hajackowska, Frau Jinnern, Frau M. Szabo, E. B., L. V., M. N., M. N., M. N. je 1 fl., M. N. 60 kr., Herr E. Wala, Herr L. Winder, Herr M. Wachsbofsky, Herr J. Benigni, Frau F. Bod, Frau Gernak, Frau M. Gernaska, Frau Daniel, D. A. T., Ein Honvéd, Frau M. Fink, J. R., Jcl. B. Ferenczy, Herr A. Gotschein, Herr St. Hög, Frau J. Hoppe, Herr R. Hoppe, Frau M. Hollnert, Jcl. G. Hüft, Jcl. L. Hüft, Jcl. R. Kociaba, Herr A. Krueger, Frau J. Krippner, Jcl. J. Krippner, Jcl. G. Kroyber, P. Kroyber, A. Lam, Frau M. Leutgeb, Frau J. Leonhard, Frau A. Laci, Frau J. Lamberta, Frau J. Doewalder, Herr R. Balceger, Herr F. Richter, Frau M. Richter, Jcl. H. Richter, Herr A. Reich, Frau M. Rofko, Frau Schöbberger, Frau Szalacs, Frau J. Schmel, Frau E. Stumber, M. und J. Stenzel, Frau M. Spauter, Frau M. Sühr, Herr Sebastian, Herr D. Börsel, Frau A. Tompa, Frau L. Was, Herr L. Winter, Herr Janko, M. N., M. N., M. N., M. N., M. N., M. N., je 50 kr., Kircken-caffa 7 fl. 3 kr., Frau S. Tittel 1 fl., Dr. 30 kr., M. N., je 25 kr., M. N., M. N., je 20 kr., Szabo, A. B. 10 kr., zusammen 191 fl. 73 kr.

Der Ausschuß des röm.-kath. Altar-Vereines fühlt sich angenehm verpflichtet, allen vorgenannten edelherzigen Spendern den verbindlichsten besten Dank auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen.

Eislaufverein.

Jene p. t. Vereinsmitglieder, welche die Schlittschuhe dem Verein zur Aufbewahrung übergeben haben, werden ersucht, dieselben an den Tagen vom 21. bis 27. d. M. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags oder von 3 bis 5 Uhr Nachmittags gegen Abgabe der Aufbewahrungskarte wieder in Empfang nehmen zu wollen, umso mehr, als für die in dieser Zeit nicht abgeholtten Schlittschuhe für die Aufbewahrung bis zum Beginn der nächsten Saison eine weitere Gebühr von 50 kr. eingehoben wird und der Verein für dieselben keinerlei Haftung übernimmt. Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Februar

(Bestätigte Wahl.) Das officielle Organ der gr.-or. rumänischen Metropolis, „Telegraful Roman“, theilt in einem gestern Nachmittag ausgegebenen Special-Telegramm mit, daß Seine Majestät die Ernennung des Arader Bischofs Johann Metianu zum gr.-or. rumänischen Erzbischof-Metropolitenernennung allernüchtern zu bekräftigen geruhen. (Siehe Telegramm. Die Redaction.)

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungspractikanten Deszser Kötorna zum Rechnungsofficier, den Diurnisten Theodor Simay zum Staatssteuer-Executor bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diciohnt-martoner Bezirksgerichts-Kanzlisten Anton Galsalby in seiner Stellung endgiltig bestätigt.

(R. ung. Landes-Wasserbau-Direction.) Seit dem Jahre 1891 steht dem Wasserbauministerium in Wasserrechts Angelegenheiten eine beratende Körperschaft zur Seite, welche erst den Namen „Landes-Wasserbau-Amt“, später den Namen „Landes-Wasserbau- und Boden-ameliorations-Amt“ führte. Nun hat der Wasserbauminister das Organisations-statu eines neuen Amtes ausgearbeitet, welches den Titel „Rön. ung. Landes-Wasserbau-Direction“ führt. Das Statut wurde bereits von Seiner Majestät genehmigt. Die Wasserbau-Direction wird theils dem Ministerium als beratende Körperschaft in wasserrechtlichen Angelegenheiten zur Seite stehen, theils als selbstständiges Amt wirken. Die Direction wird unter einheitlicher Leitung stehen und wird in vier Sectionen (Donau-Section, Teis-Section, Kulturgenieur Section und hydrographische Section), ferner in zwei Untersectionen (hygienische Ingenieur-Untersection und Land- und

Honacher-Abend im l. u. l. Officers-Casino.

Karlshurg, 16. Februar.

Nach langem Ausbleiben der so überaus beliebten und stets stark besuchten Honacher-Abende wurde am 14. d. M. als Schluß des heurigen, leider so kurzen Festjahres abermals ein solcher Abend im Casino arrangirt.

Schon um 1/8 Uhr Abends hatte sich ein gewähltes Publicum um die Tische im Casino-Saale und in den Nebenlocalitäten gruppiert. Man mußte sich eben hüten, um nur ja noch ein Plätzchen zu finden.

Das 125 Centimeter lange und 16 Centimeter breite Programm verpackt in 12 Pöden, einer Pause und einem Schlusssatz recht viel des Schönen, Heitern und Schauerigen; aber in der That wurde uns noch viel mehr geboten, als wir zu erwarten gewagt hätten.

Und dies will jedenfalls viel sagen, denn wir sind durch die gediegenen Leistungen unserer modernen Dilettanten schon bereit verächtlich und verwöhnt, daß uns eben nur das Beste als gut erscheint. Heute nun war wieder Alles brav und gut gemacht worden und selbst der verächtlichste Personif, selbst der kaltschnüteligste Engländer hätte da mitlachen müssen, so viel war des Heiteren in gewähltester Form, Auge und Ohr zu ergötzen, dargeboten worden.

Um 8 Uhr eröffnete die Militär-Musikkapelle die Vorstellung mit der Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici“ von Auber. Darauf kam „Sensationell!“ Hr. Willefson (Herr Cabett Müller) mit seinen unerreichten, weltberühmten, schauerlich-romantischen Vorträgen. Der anerkannt geniale Dichter las ein Capitel aus seinem neuesten Romane vor, dem die Censur nur den Titel und den Schluß gelassen. In der sich entwickelnden Meeresturm-Beschreibung mußte die Musikkapelle das Wogen-gebrause und die zuckenden Blitze machen, ein Herr aus dem Publicum mußte aus seiner Cigarette die flacker aufsteigenden Wolken liefern, ein anderer Herr mußte nach dem Sturme die Klarheit des Himmels durch heiteres Lachen verfinstern und da auch ein Wahnsinniggewordener dabei verwickelt war, trug Vortrager einem dritten Herrn im Publicum auf, bei der betreffenden Romanstelle wahnsinnig zu werden. Alles klappte prächtig, nur der Dritte wollte im Hundsdrehsen nicht wahnsinnig werden und somit mußte Vortrager seine Vorlesung — bis dahin unterbrechen. Stürmischer Applaus lohnte die amüsante Vorlesung.

Nach der Romane und Chor aus „Die Africanerin“ von Meyerbeer folgte als unwiderstlich erste und letzte Vorstellung der rändigen „Festungs-

Schauspieler-Truppe“ die Polizei-Polke ohne Gesang, aber viel Hunger „Im Hungerthurm“. Fremden Bühnen gegenüber als Manuscript mit besser chemischer Tinte sorgfältig „autographirt“. Heilensberg, der geschickte Polizei-Commissar (Herr Oberlieutenant Petrovits) läßt auf Rath seines ewig hungernden Diurnisten Hungerl (?) den eingesperrten Gauner Ferbl (Herr Hauptmann Lamberg) durch den Polizeidiener Woffelal (Herr Cabett Müller) aus dem „Hungerthurm“ zum Verberde rufen, um ihm angefaßt eines luxuriösen Mahles zum Gstandniß zu bringen. Die Scenen waren jammervoll schön und Goethe's bekanntes Sprichwort: „Durch Hunger und Liebe u. i. w.“ erwies sich da, der ersten Hälfte nach, als greifbar bewiesen. Sonderbarer Weise war zu diesem Programmstücke die Weisung beigegeben, das p. t. Publicum wird gebeten, die eigenen Speisen und Getränke vor dem Ferbl sehr in Acht zu nehmen. Die Mahnung mag zu spät gekommen sein, denn „Schinken“ war wohl auf der Speis-karte, in Wirklichkeit aber war's nicht mehr zu bekommen.

Zwei liebliche Lieder der Militär-Musik: „Két lanyá volt“ von Blaton und „Was ich so tief im Herzen trage“ trösteten uns über die Hungerleiden.

AnRESPONNENS und Apollo's Kinder reichte sich ein „Non plus ultra“ in dem Auftreten des rühmlichst bekannten Concert-Schneid-Malers Hr. Rie b'ell (Herr Lieutenant Riedell) an, welcher mit Kohle bei lieblichem Musik in unerreichtester Geschwindigkeit das höchstschärfste sormlich herborzubereit. In einigen Minuten waren beiläufig zwölf Zeichnungen angefertigt, die dann im Publicum von Hand zu Hand wanderten und angekauft wurden; einige Bilder sollen auch als Souvenirs mitgegangen sein. Während des Zeichnens spielte die Militär-Kapelle mit großer Ausdauer eine nette Weise, die uns an Edward und Runigunde gemahnte.

Hierauf folgte eine 15 Minuten lange Pause, während welcher zur B. quentlichkeit des p. t. Publicums köstliche Speisen und feinst zubereitete Getränke bei den lieblichen Klängen der musikalischen Joylle von Wunderer; „Morgentraum im Walde“ verabreicht wurden.

Während dieser Pause war es auch dem unermüdeten Regisseur des ganzen Programmes (Herr Oberlieutenant W. Engli) gedankt, zwar mit dem Theatergeschäftigen in der Hand, aber doch auf einige Augenblicke frei aufzunehmen und im Saale zu erheben — um auch die Honneurs zu machen.

Die Pause schwand rasch dahin, da kam Unglaubliches, aber doch Wahres, denn der Theater-Direction war es gelungen, für den Unterhaltung-

Abend den einzig dastehenden renomirten Wanderlehrer, Professor Henry Petr O'bits (Herr Oberlieutenant Petrovits) zu gewinnen, der einen „wissenschaftlichen“ Vortrag über die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Mineralogie und Botanik hielt.

Ein beratend geistreich-witziger Vortrag würde wohl auch den un-aufmerksamsten Studenten zum Aufhorchen verführen. Wortspiele und echte Schlagler der besten Laune unterhielten das lachende Publicum.

Und selbst das darnach folgende Polpourri von Polsch, „Kärnthner Lieder“ wurde noch vom Refereze der nachherrschenden Heiterkeit hie und da unterbrochen.

Dann aber kam noch Unglaubliches und doch Wahres in der Person des nie entlarvten Prestidigitateurs und Gebändelefers Dr. Aufse-Better (Herr Lieutenant Brausewetter). Die Pöden des verfluchten Künstler's waren bereit verblüffen, daß wir selbst unsere eigenen Gebändeleker füße sehen ließen, um nicht verrathen zu werden. Der nieentlarvte Büberkünstler hatte aber eben diesmal das Pech, noch bevor er seine Kunststücke erklären konnte, jedesmal von seinem Schiften verrathen zu werden. Eben, als er die sprechende Zaubertrommel erklären wollte, trat sein Gehilfe als Tambour hinter den Coulissen hervor mit der Frage, ob er noch zu trommeln habe, oder ob er abgeben könne? Der Mann, dem er ein halb Duzend Eier aus dem Munde genommen hatte, verlor die Geduld, warf das Wollschädel aus dem Munde und drehte ihm und dem Publicum den Rücken und ba — o Wunder, der Gute hatte ein Tablett mit Eiern auf dem Rücken gebunden. — Einer näheren Erklärung bedurfte es nicht. Es mangelt wohl der Raum, alles das Schöne, das der Zauberer vorgezeigt, zu erzählen: Die Unterhaltung war großartig, mehr können wir nicht sagen!

Auf die Zauberei folgte Chor und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von M. Wagner.

Raum waren die Töne der Zukunftsmusik verklingen, da trat 'am Berg (Herr Hauptmann Lamberg) als Couplet-Sänger auf. Schauerlich heitere, hie und da etwas picante Couplets folgten aufeinander. Stürmischer Beifall zwang den wohlgeschulten Sänger zu stets neuen Darbietungen und es war, als ob 'am Berg die „Liederla“ nur so aus dem Kermel geschüttelt hätte.

Prachtvolle „Ungarische Tänze Nr. 5 und 6“ von Brahms beschlossen in würdiger Weise den herrlichen Festabend. Lange noch wird er uns in Erinnerung bleiben und Zugunig geben von der selbstlosen Aufopferung unserer liebenswürdigen Dilettanten.

sucht Ober-verhandelt vier Sicht wird, zu gelegentl. hie der w. allen an Ministeri-verf. h.

wichtigste in hohem Municipi-obligatori-pflicht, so der Blauf-vorführung durch eine 3. Zit irg-gehalten, die Verti-fegen, bis selig ist, Bernichung-feld bis wurde auch ausgegeben-bilder beiz-Schäden b-werden so Baumstrei-melche das Dubapst-

(Cullus- und Bege der Gebiete der vortwärts. in der W-Berordnung machte, Re-der Schulu-In einer der Erziele-rufenen Jan-aneisert, wo das Erziele-förper, jagt-berichtigend-Kunst und unsere cal-nationale U-in der See-vo Genera-einen ideale-durch den G-oltraufliche-wird es u-haben, die-gange Rede-und Litera-Propädeuti-lerischer Mit-unterricht u-sächlich von-der Notwend-Jugend, we-Erleuterung-Oberführung-des Rmiste-das Resulta-Studienrecht-unterstehend-Sammlunge-Handbücher-und nach e-Gypsbaußig-über Som-

(Hermannstäd-Quartiergebi-die Concur-entfällt.

(Freitag im-Abend gibt-erfügebrachte-sinnige und-darüber erfd-gehalt haben-Sin der, b-lautet — w-Teilnahme-unter persö-der Kart-Buchhändler-erklärt, den-die am Ab-der Publicu-bürfte das S-

(Die Fall-Saale des v-origen Woch-erhebt, aus-diesbezügliche-Jakobi (zu-Ring) vorga-

(H. B. G. W. G. 10 fl.) und-Grüßel, Pa-Festschauer-1 fl., Frau-2 fl., J-Bischof Dr.

sucht Oberinspectorat) getroffen. Wichtigere Fragen werden im kleinen Senat verhandelt werden, welcher aus dem Chef der Direction, den Leitern der vier Sectionen und den District-Inspectoren jener Section gebildet werden wird, zu welcher die in Rede stehende Angelegenheit gehört. In den Angelegenheiten, in welchen die Direction als beratender Körper fungirt, ist die wasserrechtlichen Hauptsection des Ackerbauministeriums coordinirt, in allen anderen Angelegenheiten steht die Direction unter der Oberrichtung des Ministeriums, welcher mit ihr im Wege der wasserrechtlichen Hauptsection verkehrt.

(Vernichtung der Blutlaus.) Da unsere Dörfer, deren wichtigster Zweig die Aepfelproduction ist, durch die Verbreitung der Blutlaus in hohem Maße gefährdet ist, hat der Ackerbauminister an sämtliche Municipien einen Circularerlaß gerichtet, welcher die Vernichtung der Blutlaus obligatorisch macht. Es wird angeordnet: 1. Jeder Gutsbesitzer ist verpflichtet, seine Aepfelbäume fortwährend zu beobachten und das Vorkommen der Blutlaus sofort der Gemeindevorstellung anzuzeigen. 2. Die Gemeindevorstellungen sind gehalten, die auf ihrem Gebiete befindlichen Obstbäume durch eine geeignete Person bis zum 31. März untersuchen zu lassen. 3. Ist irgendwo das Vorkommen der Blutlaus constatirt, so ist die Behörde gehalten, den Besitzer sofort aufzufordern, bei einer Strafe bis 100 Kronen die Vernichtung binnen dreier Tage zu beginnen und die so lange fortzusetzen, bis die Blutlaus vollkommen vertilgt ist. Wenn der Besitzer launisch ist, so hat die Behörde das auf seine Kosten Verrichten zu lassen. Die Vernichtung ist hievon bis zum Ende April, in den folgenden Jahren aber stets bis zum 31. März durchzuführen. Zugleich mit dem Circularerlaß wurde auch eine Instruction zur Erkennung und Vernichtung der Blutlaus ausgegeben, welche jeder Gemeinde zugesandt wird und welcher Farbendrucker beigefügt sind, welche die Blutlaus und die durch sie verursachten Schäden darstellen. Sollte selbst mittelst dieser Instruction nicht entschieden werden können, ob die Blutlaus vorhanden ist, so sind die verdächtigen Baumtheile (Zweig- oder Wurzelstück) sofort der Localbehörde zu übergeben, welche das verdächtige Stück der staatlichen entomologischen Station nach Budapest einsendet.

(Künstlerische Gesichtspunkte in der Mittelschule.) Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Blasius schreibt auf dem Wege der Verwirklichung der allgemeinen Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Kunst durch zielbewusste Verfügungen Schritt für Schritt vorwärts. Zum Zwecke der Geltendmachung künstlerischer Gesichtspunkte in der Mittelschule hat Minister Blasius im vergangenen Herbst eine Verordnung erlassen, in welcher er die Oberstudienräthe aufmerksamer machte, sie mögen dahin wirken, daß der Professorenkörper in der Seele der Schuljugend das Interesse für die Kunst so zeitlich als möglich erwecke. In einer neuerlichen Verordnung betont nun der Minister die Wichtigkeit der Erziehung einer ästhetisch gebildeten Gesellschaft und indem er die verschiedenen Faktoren wiederholt zur thatkräftigen Wirksamkeit in dieser Richtung anseht, weist er auf die Wohlthaten hin, die am meisten geeignet erscheinen, das Erreichen des angestrebten Zieles zu fördern. Bei dem Professorenkörper, sagt der Minister in dieser Verordnung, kann ich keine Meinungsverschiedenheit darüber voraussetzen, daß es in Anbetracht dessen, daß die Kunst und deren gewerbliche Beziehungen zu den wichtigsten Beziehungen unserer culturellen und wirtschaftlichen Wohlstandes gehören, eine erste nationale Aufgabe, aber auch ein pädagogisches Mittel ersten Ranges ist, in der Seele der studierenden Jugend das Interesse für die Kunst je früher zu erwecken und je mehr zu entwickeln. Hiedurch kann die Weltanschauung von Generationen geändert, Charakter und Herz bereichert werden, die Tugenden eines idealeren Inhalts erhalten, die Sociabilität gesteigert und können die durch den Egoismus und Materialismus in Ketten gehaltenen Seelen durch altruistische Elemente ausgefüllt werden. Ich kann jene nur bedauern, welche es nicht einsehen, welche pädagogische Wichtigkeit diese Bestrebungen haben, die sich auf die künftigen Generationen und in Folge dessen auf die ganze Hochkultur erstrecken. Inmitten des Unterrichts der Sprachen und Literaturen, der Geschichte, der Geographie und der philosophischen Propädeutik bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, um die Kenntnisse in künstlerischer Richtung zu ergänzen. Und die Methode, nach welcher der Zeichenunterricht mit dem Unterrichten in den Künsten verbunden wird, ist hauptsächlich von unerschöpflicher Wichtigkeit. Minister Blasius betont wiederholt die Nothwendigkeit und den Nutzen des Besuchs von Galerien seitens der Jugend, wenn dieser unter sachmäßiger Leitung erfolgt und mit entsprechenden Erläuterungen begleitet wird. Er macht es in Folge dessen namentlich dem Oberstudienrath der Hauptstadt zur Aufgabe, die geschicktesten Intentionen des Ministers so bald als möglich der Verwirklichung zuzuführen und über das Resultat Bericht zu erstatten. Den in der Provinz wirkenden Oberstudienräthen aber empfiehlt der Minister, sie mögen für die ihnen unterstehenden Mittelschulen bezüglich der diesen zugänglichen öffentlichen Sammlungen, Kunstbibliothek, mittelalterlichen Bücher, Burgen u. s. w. Handbücher verschaffen lassen und derart dafür sorgen, daß die Schulen noch und nach ein entprechendes ästhetisches Museum, gute Photographien und Gipsabgüsse von charakteristischen Kunstschöpfungen und ausgezeichnete Bücher über Sammlungen anstoßen.

(Offene Kanzlisten-Stelle.) Beim Vicegubernat des Hermannstädter Comitates ist die mit 500 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Quartiergeld dotierte Stelle des Kanzlisten II. Classe zu besetzen, worüber die Concurs-Ausschreibung im Inserentenhefte des heutigen Blattes Näheres enthält.

(Musikalisch-declamatorischer Abend.) Für den am Freitag im „Gesellschaftshaus“ stattfindenden musikalisch-declamatorischen Abend gibt sich eine ebenso allgemeines als lebhaftes Interesse kund. Die erste brachte Nachricht, daß aus allen Theilen der hiesigen Gesellschaft kunstsinne und kunstverständige Kreise daran theilnehmen werden, was schon daraus ersichtlich sein, daß ihre Mitwirkung in liebenswürdigster Weise zugesagt haben: Frau Oberleutnant Alina, Fr. Grete Fritsch, Fr. Bertha Binder, der gemischte Chor des rumänischen Musikvereines und — wie verlautet — wird vielleicht einer unserer besten deutschen Sänger mitwirken. Die Theilnahme einer ausgewählten Abtheilung unserer trefflichen Regimentsmusik unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Mazal ist gewiß. Der Kartenverkauf beginnt Donnerstag Mittag. Herr Buchhändler S. A. Seraphin hat sich in zuvorkommender Weise bereit erklärt, den Kartenverkauf aus Gefälligkeit zu besorgen. Placate, sowie die am Abend zur Ausgabe gelangenden detaillirten Programme werden dem Publicum die näheren Daten bringen. Unseren Informationen nach dürfte das Programm besonders reichhaltig und anziehend sein.

(Saalfest des Hermannstädter Radfahrervereines „Die Falken“.) Die Einladungen zu dem am 4. März im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Saalfest sind nun im Laufe der vorigen Woche verschickt worden. Falls Jemand, der einen Anspruch darauf erhebt, aus Versehen keine Einladung erhalten haben sollte, wird er ersucht, die bezügliche Wünsche beim I. Fahrwart des Vereines, Herrn Gustav Jakob (zu sprechen in der Tuchhandlung der Gb. L. Scherer, Kleiner Ring) vorzubringen. Das Comité.

(Für die Volksküche.) Bei der Leiterin der Volksküche, Fr. Charl. v. Dietrich, haben weitere Spenden abgegeben: Kaufmann Wilhelm Mehl und Reis; Julius Bernerker zwölf Handbücher und vier Tischbücher; G. W. Schumann Reis, Gerstl, Linjen, Erbsen, getrocknete Pfäumen (je 10 Klg.) und 1/2 Klg. Pfeffer; mehrere Frauen Fische, Rohrn, Mehl, Kraut, Erbsen, Parabeis; eine Großhändlerin Bauer'sche zehn Häuptel Kraut; Fleischerhauer Wolf 10 Klg. Raltstisch; ferner Professor Balcer neuerdings 1 fl., Frau J. Guit 1 fl., M. A. Helttauer 1 fl. 15 kr., Fr. Theresia Dell 2 fl., Frau Wilhelmine Teufel 3 fl., Fr. Rosa Dunka de Sajo 5 fl., Bischof Dr. Fr. Müller (zweite Hälfte) 5 fl.

(Ein theures Nachtmahl.) Aus Wien meldet man: Am Abend des Faschingsdienstag, an welchem die Ziehung der Armenlotterielose erfolgte, kam in ein Gasthaus der Josephstadt ein Mann, welcher sich ein bescheidenes Nachtmahl geben ließ. Als er zahlen wollte, bemerkte er, daß er kein Geld bei sich habe, und gab deshalb dem Kellner anstatt Baargeld ein Armenlos, dessen Werth eben die Feste bedeckte. Der Kellner ging nicht besonders erfreut darauf ein und war froh, als der „Dier Schani“ ihm das Los nach Schluß des Geschäftes abkaufte. Als die Gewinnlisten ausgegeben wurden, erlief der glückliche „Piccolo“, daß er einen goldenen Ring gewonnen habe.

(Die k. l. Behörden sind nicht mehr „böblich“.) Aus Wien wird berichtet: Ein großer Jopf ist abgeschnitten worden: Der Minister-Präsident hat es unternommen, alle im Correspondenz-Verkehr zwischen den staatlichen Behörden, in Berichten, Noten und Relationen bisher üblich gewesenen Titulaturen und Höflichkeitsermine, das „böblich“, „hochböblich“, „wohlböblich“, das „wohlböblich“ und „hochwohlböblich“ abzuwickeln. Bekanntlich ist in dieser Beziehung zuerst das Militär, dann die Justiz mit gutem Beispiele vorgegangen. Nun sind, wie einer Publication im Justizministerial-Verordnungsblatt zu entnehmen, die übrigen Ministerien nachgefolgt und haben ihren Unterbehörden, wie nicht minder sich selbst strenge Entschlossenheit im Gebrauche von Titulaturen auferlegt. Es soll in Zukunft einfach heißen: „An den Herrn Bezirkshauptmann“, „an den Herrn Statthalter“, „an den Herrn Minister“.

(Unfälle.) Im Bahnhof von Forest bei Brüssel stieß am 18. d. Früh der aus Mons kommende, in voller Schnelligkeit einfahrende Schnellzug mit dem aus Tournai kommenden in Forest haltenden Eisenbahnzug zusammen. Der Schnellzug hatte in Folge des dichten Nebels die Haltsignale nicht bemerkt. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die locomotive des Expresszuges schob sich in die letzten Wagen des Tournai eingetroffenen Zuges, welcher stark beschädigt wurde. Mehrere Wagen wurden völlig zertrümmert. Die Gesamtzahl der umgekommenen Personen beträgt, etwas über 30, die Zahl der Verwundeten über 100.

(Ein Muster-Hausherr.) Ein solcher Muster-Hausherr war, nach der „Morobni Politika“, der vor Wagnachten in Prag verstorbenen Fabrikdirector und Realitätenbesitzer Herr Franz Tschöner, der sich aus ärmlichen Verhältnissen emporgearbeitet hatte und als reich Mann starb. In seinem Testament vermachte er nicht auf die Wierher seines Hauses Nr. 376—7, Dvornischegasse, des ersten Hauses, das er erworben hatte, indem er bestimmte, daß sie zehn Jahre lang keinen Zins zu zahlen haben. Diese letztwillige Bestimmung des Wunder-Hausherrn soll den glücklichen Wierhern demnächst bekanntgegeben werden.

(Todesfälle am türkischen Hofe.) Aus Konstantinopel wird geschrieben: Das Bairamfest, das am 12. d. begonnen hat, wurde dem Sultan durch zwei Todesfälle in seiner Familie getrübt. Am 12. d. starb dessen Tante, Prinzessin Adile Sultan, die jüngste Tochter des Sultans Mahmud II. Sie war mit dem ehemaligen Marineminister Ali Pascha verheiratet und auch als Dichterin sehr geschätzt. Einige ihrer Poesien wurden von den türkischen Componisten Öhem Bey und Said Bey vertont. Auch ihrer Frömmigkeit wegen war sie sehr geschätzt. Ihre Leiche wurde in dem Mausoleum beigesetzt, das sie sich noch bei Lebzeiten hatte errichten lassen. Am 12. d. starb der Schwager des Sultans, Marschal Damad Hassan Husni Pascha.

(Das Attentat von Otsu (Japan) gegen den jetzigen Kaiser von Rußland.) Der bekannte russische Publicist, Fürst Uchtomski hat jüngst ein Buch veröffentlicht, in welchem er die Reise schildert, die er in Gesellschaft des Czaren Nicolaus II., der damals noch Großfürst-Thronfolger war, nach dem Orient machte. Besonders interessant in diesem Buche ist der Theil, in welchem das Attentat erzählt wird, das in Otsu in Japan gegen Nicolaus verübt wurde. Eine Illustration in dem Buche zeigt die ganze Scene. Man sieht eine enge, von kleinen Häusern flankirte Straße. Eine dicke Volksmenge steht auf beiden Seiten der Straße und wird von zahlreichen Polizisten zurückgedrängt. Wie bekannt, war der Attentäter selber ein Polizist: ein gewisser Tsubo Sango. Er rührte sich nicht von dem ihm angewiesenen Platze. Als der Wagen des Großfürsten-Thronfolgers langsam vorbeifuhr, trat er einen Schritt vor, zog den Dienstabel aus der Scheide und führte mit beiden Händen einen wuchtigen Streich gegen den Kopf des Kronprinzen. Dama holte er zu einem Schläge aus, aber der Großfürst war inzwischen aus dem Wagen gesprungen und konnte sich so dem Mörder entziehen. In demselben Augenblick stürzte sich der Prinz Georg von Griechenland auf Tsubo Sango, hielt ihn fest und entwarf seine ihn. Der stark blutende Großfürst wurde in das nächstgelegene Haus geführt. Fürst Uchtomski erzählt, daß dieser künftige Czar damals die Worte sprach: „Die Japaner dürfen nicht glauben, daß dieser Zwischenfall meine Gefühle gegen sie ändern und meiner Dankbarkeit für ihre Gastfreundschaft Abbruch thun kann.“ Tsubo Sango wurde in der Zwischenzeit verhaftet. „Ich werde“, so schreibt der Fürst Uchtomski, „nirgends den thierischen Ausdruck seines Gesichtes vergessen. Ein tiefer, unaussprechlicher Haß flammte in seinen Augen, als er mich vom Scheitel bis zur Fußsohle musterte.“

(Auftrichtig.) Auf dem Grabe einer Frau am Brenner steht zu lesen: „Tränen können Dich nicht mehr zum Leben zurückrufen, darum weine ich.“

Original-Telegramme.

(Nach Ausgabe des gestrigen Blattes eingetroffen.)

Budapest, 20. Februar. Das „ungarische Correspondenz-Bureau“ meldet aus Wien: Seine Majestät empfing heute Koloman Széll in nahezu 2 1/2-stündiger Audienz. Széll wurde zum Minister-Präsidenten befragt und hat die Mission, das Cabinet zu bilden, angenommen. Der designirte Minister-Präsident begibt sich morgen Früh nach Budapest, um vorher die sibirische Compromiß-Behandlung mit der Opposition wieder aufzunehmen.

(Gente eingetroffen.)

Budapest, 21. Februar. Das Amtsblatt publicirt die allerhöchste Bestätigung der Wahl Retianu's zum griechisch-orientalischen rumänischen Erzbischof-Metropolit. — Es wird bekannt, daß Banffy als seinen Nachfolger Fejérvary vorschlug; daß der Monarch auf Széll rückgriffen, wird daraus zurückgeführt, daß Seine Majestät Fejérvary als Finanzminister nicht wissen wollte. Sobald Széll das Compromiß mit der Opposition vereinbart, wird er hievon Seiner Majestät Bericht erstatten; erst dann wird die Demission des Cabinet's Banffy angenommen und Széll auch formell mit der Cabinet'sbildung betraut werden. In befehligten Kreisen herrscht die allgemeine Ansicht, daß die Mitglieder des Cabinet's Banffy ihre Portefeuilles weiter behalten werden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. Februar. Weizen per Heftloster 76 bis 80 Kilo fl. 7.60 bis 8.50, Halbfrost 70 bis 74 Kilo fl. 6.40 bis 7.20, Korn 66 bis 70 Kilo fl. 4.30 bis 5.50, Gerste 66 bis 70 Kilo fl. 4.— bis 4.50, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 2.— bis 2.50, Ruttung 70 bis 74 Kilo fl. 3.— bis 3.40, Dinkel 76 bis 80 Kilo fl. 4.— bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Kilo fl. 1.— bis 1.40, Danjamen 48 bis 50 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo fl. 5.— bis 6.—, Linjen 76 bis 80 Kilo fl. 7.— bis 8.50, Kirschen 74 bis 78 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Weingries per 100 Kilo fl.— bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18.—, Mehl Nr. 2 fl. 17.50, Mehl Nr. 3 fl. 15.90, Speid fl. 60 bis 65, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, todes Unschlitt fl. 18 bis 20, Kerzen-Unschlitt fl. 24 bis 25, zergoiffene Unschlittkerzen fl. 36 bis 38,

Seite fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.30 bis 1.90, Hanf fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Mühlweizen besser Qualität per Kilo 46 bis 60 kr., Mühlweizen milderer Qualität per Kilo 36 bis 42 kr., Ratsfleisch 36 bis 60 kr., Schweinefleisch 42 bis 48 kr., Schmalzfleisch — bis — kr., Eier 10 Stück 18 bis 20 kr.

Fremden-Liste
vom 21. Februar.

Hotel Wämischer Kaiser. Szentovics, Privatier, von Eiskafelstätt; Bayer, Oberförster, von Kercizora; Bacu samat Gatin, Buchhalter, von Bukara; Rumer, Ingenieur, von Mediasch; Dr. Robos, Regiments-Art, von Fogaras; Robe Kaufmann von Szegedin; Szemes, Kaufmann, von Klausenburg; Teufel, Kaufmann, von Kronstadt; Rabosy, Jura, Kaufleute von Wien; Egan, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Neureiter. Fyctos, Grundbesitzer, von Mafsalva; Deutsch, Grundbesitzer, von Szid; Tzag, Kaufmann, von Kronstadt.

Hotel Welker. Onciu, Hühnhändler, von Kinn; Bernes, Privatier, von Szabadi; Thalmann, Warrer, von Kälis; Bruttianu, Kaufmann, von Bukara; Regu, Ortsvorstand von Regos; Popa, Geschäftler, von Szeghed.

Hotel Sadermann. Caranfil, Gärtnich, von Szeghed.

(Eingefendet.)

Stimmen aus dem Publicum!
Dankschreiben aus Amerika.
Abdruck des Originalbriefes, wörtlich ins Deutsche überföhrt.
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, Nieder-Österreich.
New-York, 18. Mai 1898.

Beste Herr!
Am November, den 12. 1895 wurde ich mit Rheumatismus derart krank, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Acht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen, nicht im Stande, einen Fuß zu rücken; das Gewicht meines Körpers ist zurückgegangen von 175 lbs zu 130 lbs, ein Zeichen von den thierischen Schmerzen, die ich auszuhalten hatte durch alle diese Jahre. Ich verpaßte fast keine Kur jedoch nach Gebrauch irgend etwas, ich hörte nämlich von solch' Limiten Electric. türkische Bäder u. c., und nach allen unmöglichen Beschäftigungen auf der Erde, fühle ich mich nicht besser, so daß der letzte beschäftigte Arzt mir sagte, daß er würde nicht annehmen mehr Geld von mir, weil das Geld war zwecklos verausgabt.

Und die Zeit verstrich es zu begannen einen Freund von mir, welcher mir mittheilte von Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Nureinigungsthee, sein solld eine unerschöpfbare Cur für Rheumatismus. Ich erzählte ihm von meinen Experimenten mit anderen Mitteln und hatte ich sehr wenig Vertrauen. Es scheint, als ob die Hand des Schicksals dicitire, daß ich sollte schreiben an Sie, und daß mein Herz noch dachte, daß existirt ein Helfer, welcher mich curirt. Doch ich habe gefunden die Ueberzeugung, daß solcher Helfer existirt. Ich kann nicht in Worten ausdrücken die fürchterlichen Schmerzen durch die letzten 3 Jahre; aber jetzt sind nicht mehr fürren kann, und ich glaube diesen Augenblick, daß ich mich fühle wie ein neugeborenes Kind, nicht beachtend alle Schätze der Welt für den Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Nureinigungsthee.

Wollen Sie so gütig sein Herr, und senden uns umgeben h. C. D. D. 1 Duzend (12) Pakete von Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Nureinigungsthee.

Während Ihnen das Beste in Gesundheit und langes Leben, ich verbleibe Ihr respectvollst

Josef M. Gordon, 179 orchard, st. New-York.
Vereinigte Staaten von Amerika.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Haupt-Depöt in Hermannstadt in J. C. Molnar's
Apotheke, Heltauer-gasse Nr. 59.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 20. Februar.

4 1/2 %ige ung. Goldrente 119.95	4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente 120.—
4 1/2 %ige Kronen-Rente 97.80	4 1/2 %ige Kronen-Rente 102.—
4 1/2 %ige St.-Gis.-Anl. i. Gold 121.—	1860-er Lose 141.—
4 1/2 %ige „ „ „ Silber 101.—	Deferr.-ungarische Banl.-Actien 923.—
5 %ige ung. Oöbahn v. 3. 1876-120.75	Ungarische Credit-Actien 397.—
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligat. 96.70	Deferr.-ungarische Credit-Actien 367.70
Schantregal-Abf.ungs-Obliq. 100.75	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 361.50
Kraatich-lab. Grundentl.-Obliqat. 96.60	20 France-Stüde 9.55
Ungarische Prämien-Lose 161.25	Deutsche Reichsmark 58.90
4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente 101.25	London a vista 120.45
4 1/2 %ige Deferr. Silber-Rente 101.10	Paris a vista 47.80
4 1/2 %ige „ „ „ 101.10	R. u. l. Ducaten 5.69
4 1/2 %ige „ „ „ 101.10	allgemeinen Scharaffe IV. Emission . 101.—
4 1/2 %ige „ „ „ 101.10	4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente 119.95
4 1/2 %ige „ „ „ 101.10	4 1/2 %ige Deferr. Silber-Rente 101.—
4 1/2 %ige „ „ „ 101.10	4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente 120.—
4 1/2 %ige „ „ „ 101.10	4 1/2 %ige Deferr. Silber-Rente 101.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 20. Februar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 119.95	1860-er Lose 140.80
4 1/2 %ige Kronen-Rente 97.80	Deferr.-ungarische Banl.-Actien 923.—
4 1/2 %ige St.-Gis.-Anl. i. Gold 121.—	Ungarische Credit-Actien 398.50
4 1/2 %ige „ „ „ Silber 101.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien 369.25
4 1/2 %ige „ „ „ 101.—	Ungarische Credit-Actien 367.70
5 %ige ung. Oöbahn v. 3. 1876-121.25	20 France-Stüde 9.55
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligat. 96.60	Deutsche Reichsmark 58.95
Kraatich-lab. Grundentl.-Obliqat. 96.60	London a vista 120.37
Ungarische Prämien-Lose 162.—	Paris a vista 47.80
4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente 101.45	4 1/2 %ige Deferr. Kronen-Rente 101.80
4 1/2 %ige Deferr. Silber-Rente 101.15	R. u. l. Ducaten 5.71
4 1/2 %ige „ „ „ 101.15	Stalenfische Baumnoten 44.45
4 1/2 %ige „ „ „ 101.15	
4 1/2 %ige „ „ „ 101.15	

Marie Walleczek geborene Szabo gibt nur auf diesem Wege im eigenen, sowie im Namen sämtlicher Verwandten Schmerzhaft Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwogers und Onkels

Josef Walleczek,
k. und k. Major des Ruhestandes,
Besitzer der Kriegs- und Jubiläums-Erinnerungs-Medaille,
dann des Officiers-Dienstzeichens,

welcher am 20. Februar l. J., Nachmittags 1/2 6 Uhr, im 70. Lebensjahre aus dem Leben geschieden ist.

Die irdische Hülle des theuern Verstorbenen wird Mittwoch den 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Die h. Seelenmesse wird Donnerstag den 23. Februar, 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Pfarrkirche gelesen werden.

Ruhe seiner Asche!

Hermannstadt, den 21. Februar 1899.

Behördlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch
Raimund Faly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Sz. 210/1899.

[120] 1-3

Pályázati hirdetés.

Szebenvármegye alispáni hivatalánál üresedésbe jött 500 frt. évi fizetés és 100 frt lakbérrel javadalmazott II. oszt. várm. irnoki állásra ezennel pályázatot nyitok és felhívom pályázni öhajókat, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 19. §-ában követtelt minősítés, keresztlevel, erkölcsi bizonyítvány és eddigi alkalmaztatásukat igazoló okmánnyal szabályszerűen felszerelt pályázati kérvényüket folyó évi márczius hó 25-ig hozzám nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az 1873. évi II. t.-cz. 5. §-ában előirt igazolvánnyal bíró altisztek ezen állomásra előnnyel bírnak.

Nagy-Szeben, 1899. február hó 18-án.

Szebenvármegye főispánja:

Thalman.

Sz. 3439/1898.

[116] 1-1

Arverési hirdetésnyilvánítás.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közölni teszi, hogy Káldobó J. P. nagyszombeni cég végrehajlatának Branea Juon és neje szül. Coca Parascchia végrehajlatát szennvedők elleni 601 frt. 67 kr. tökékövetelés és járulékaik iránti végrehajlati ügyében a nagyszombeni kir. törvényszék (a nagyszombeni kir. járásbíró) területén levő, Boicza illetve Mók község határában fekvő, a Branea Juon szül. Coca Parascchia nevére felvett a boiczai 298. sz. tjkben A. 1, 2, 6, 8, 17, 18. rendszám, 524, 525, 1152, 2796, 3034, 4996/a, 4996/b, 4999. hrsz. alatt, a boiczai 610. sz. tjkben A. 1. rendsz., 5266. hrsz. alatt, a Branea Juon és neje szül. Coca Parascchia nevére felvett a boiczai 602. sz. tjkben A. 1-3. rendszám, 5149, 5150, 5152/1, 5161, 5162, 5163, 5164, 5165, 5168/2, 5169, 5170. hrsz. alatt; a móhi 200. sz. tjkben A. 1, 5, 10 rendszám, 2416, 5683. hrsz. alatt; a Branea Juon nevére felvett a boiczai 660. számú tjkben A. 1. rendszám, 2981/2. hrsz. alatt; a boiczai 693. sz. tjkben A. 1, 2, 5. rendszám, 1689, 1937, 1938, 3562. hrsz. alatt; továbbá a 12. részben Branea Juon szül. Coca Parascchia, 1/2 részben Denile Juon Ilie és neje szül. Malai Mária nevére felvett a móhi 868. sz. tjkben A. 1. rendszám, 2222. hrsz. alatt és a móhi 956. sz. tjkben A. 1. rendszám, 3925. hrsz. alatt foglalt egész ingatlanokra, valamint a fennidézett 868. sz. tjkben A. 1. rendszám, 2816, 2826. hrsz. alatt foglalt ingatlanok Branea Juon szül. Coca Parascchiát illető 1/2 részére az árverést 1051 frtban ezennel megállapított kikiáltási árakban elrendelte és hogy a fennb. megjelölt ingatlanok árverése és pedig a Boicza község határában fekvő ingatlanokra nézve 1899. évi február hó 28. napjának délelőtti 9 órája és a Mók község határában fekvő ingatlanokra nézve 1899. évi márczius hó 1. napjának délelőtti 9 órájára a fenti községek hivatali helyiségükben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áról is eladhatni fognak.

Arverezni szándékozók végrehajlati kivételével tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi telenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1898. évi június hó 22-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Gross, kir. törvényszéki bír.

Sehr gut gehende

Garten-Restoration

ist zu verpachten, eventuell an einen cautionsfähigen Wirthen zu übergeben.

Adresse in der Administration dieses Blattes.

[121] 1-3

HOFF's Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk. Bei allgemeiner Entkräftung, unregelmässigen Functionen der Unterleibs-Organen, Brust- und Magenleiden, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlgeschmeckendes Stärkungsmittel. Preis per Flasche — 75 kr., 5 Flaschen franco um fl. 3.75.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract. Bei Lungenleiden, Kehlkopfkatarrh, sowie veraltetem Husten ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungs-Organen zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen. Preis pr. Flasche | fl. 5 Flaschen franco um 5 fl.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade. Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist aussert wohl-schmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern gebraucht. Preis per Packet | fl.

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons. Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, besonders bei Bronchialkatarrh unübertroffen. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden. In Schachteln à 10 kr. und Beuteln à 30 kr.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheits-Bier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind die einzigen Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung. Böger, Wien, Hofmühlgasse.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden. G. Fischer, Major, Grosswardein.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen- resp. Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächeständen stets mit gutem Erfolge angewendet. Dr. Nicolet, Arzt in Triebel.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons. v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg. Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet. Busch, Pfarrer Weischütz.

Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, Karl Jikeli, Apotheker, J. B. Misselbacher, Franz Jahn Söhne, G. W. Grohmann, Speccerei- und Delicatessenhandlungen. General-Depôt für Ungarn Apoth. Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. [825] 17-20

Aus dem Amtsblatte.

Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Juon Morca in Sittmeg. (Lorauer Gerichtshof). Am 4. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Rochliffes der Maria Einzly geb. Kishian in Klausenburg und Magyar-Sard. (Klausenburger Gerichtshof). Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft der Amalia Balint geb. Tolos in Gyerbegh. (Lorauer Gerichtshof). Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Sorond Roth in Abudbanja. (Dortiges Bezirksgericht). Am 5. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Leopold Weinberger in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof).

Lunge u. Hals Kräuter-Thee, Russ. Anölicher (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Heilmittel bei allen Erkrankungen der Lunge. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an Asthma, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungen- spitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher seit in Packeten à 2 Gulden bei Ernst Waldmann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochure mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis. [636] 9-12

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um bereits vorgekommene Missverständnisse in Zukunft zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von PH. SUCHARD die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Suchard sind alle garantirt rein. Die Chocoladen Suchard sind in Staniol verpackt. Die Chocoladen Suchard sind mit einer zweiten Umhüllung versehen. (907) 14 Die Chocoladen Suchard tragen auf ihrer Etiquette Fabrikmarke und Unterschrift.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Bilanz per 31. December 1898.

Table with 2 columns: Activa and Passiva. Activa includes Baarvorrath, Effecten, Pfandbrief-Darlehen, Hypothek-, Renten- und Annuitäten-Darlehen, etc. Passiva includes Gründungsfond, Pfandbrief-Garantiefond, Spareinlagen, etc. Total Activa: 21,569,699 37/4; Total Passiva: 21,569,699 87/4.

Verlust- und Gewinn-Conto pro 1898.

Table with 2 columns: Verluste and Gewinne. Verluste includes Zinsen für Passiv-Capitalien, Verwaltungsauslagen, Steuern und Gebühren, etc. Gewinne includes Zinsen von Activ-Capitalien, Provisionsen. Total Verluste: 1,074,313 41; Total Gewinne: 1,074,313 41.

Hermannstadt, am 31. December 1898. Wilhelm Stenzel m. p., Cassier. Dr. Karl Wolff m. p., Director. Martin Lani m. p., Oberbuchhalter. Vorstehende Bilanz und Verlust- und Gewinn-Conto der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa wurden geprüft, mit den Einzel-Ausweisen und dem Hauptbuche verglichen und richtig befunden. Für den Directionsrath: Karl Albrich m. p., Karl Fritsch m. p., Heinrich Herbert m. p. Das Aufsicht-Comité: [118] 1-1 Albert Neugeboren m. p., Johann Billes m. p., Franz Michaelis m. p.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ 115. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert. Claviere von L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, ausschliesslich nur in V. v. Heldenberg's erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt zu Original-Preisen vorrätig. [15] 8 Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.